

LISI STRATES

8957

Un film en couleurs réalisé en 1985-86 par Jaques Dutoit.
Rue du Stand 13, CH-2502 Bienne, tél. (032) 22 38 75.

Production: Jaques Dutoit
Images et éclairages: Pierluigi Zaretti
Super huit: Marcel Hanoun
Montage: Marcel Hanoun
Prise de son: Pierluigi Zaretti, Christine Hall
Mixage: Michel Fano
Scripte: Francine Boutquin
Etalonnage: Hank Vogel
Interprète: Lisi Skorpi
Auditorium: Aura Films SA, Paris
Laboratoire: Cinégram SA, Genève
Tournage: janvier 1985
Graphisme: Jean-Denis Zaech
16 mm, commag, 22 minutes

à lire avec attention

Une femme de quarante ans, Lisi, s'écrivant, s'interroge, seule, sur elle-même. En mouvement, immobile, dehors, dedans, dans son environnement familial d'aujourd'hui ou d'autrefois, elle se cherche, remontant jusqu'à son passé le plus lointain.

L'objet du film n'est rien d'autre que cette quête mentale.

Strate par strate, des images entièrement improvisées au tournage, des mots jaillis spontanément à l'enregistrement, tentent cinématographiquement, surtout par le travail du montage, de retracer un parcours quasi respiratoire au terme duquel, inévitablement, la mort, présente dès le début, est au rendez-vous.

Jaques Dutoit

Lisi, eine vierzigjährige Frau, schreibt sich, fragt sich, allein mit sich beschäftigt. In Bewegung oder unbeweglich, draussen oder drinnen, in ihrer familiären Umgebung von heute und von gestern, sucht sie sich, geht sie bis zu ihrer Vergangenheit zurück.

Das Thema des Films ist nichts anderes als diese geistige Suche.

Schicht um Schicht, besonders von der Schnittarbeit her, versuchen improvisierte kinematographische Bilder und spontane Wörter einen "atmungsähnlichen" Weg darzustellen, an dessen Ende der schon am Anfang des Films vorhandene und unvermeidliche Tod sein Stelldichein gibt.

Jaques Dutoit

Petite réflexion non-métaphysique sur «LISI STRATES», film de Jaques Dutoit

Une page blanche à remplir, comme une pellicule vierge à impressionner, ou comme une bande magnétique (son ou image (vidéo)); est-elle d'ailleurs vierge cette bande magnétique avant que, pour le savoir, nous ne la plaçons sur le parcours obligé d'une tête lectrice?

AI-je ainsi lu et déchiffré, organisé, stratifié, toutes les images filmées de Jaques Dutoit, à propos, autour de Lisi?

Le film nous précède tous, nous en sommes témoins, que nous soyons auteur, réalisateur, monteur, spectateur. Nous assistons, émerveillés, à l'acte même de sa stratification. Nous ne sommes pas maîtres de son désordre, alors que nous feignons d'en être les organisateurs.

Nous ne sommes que des instruments d'interprétation. Une interprétation sauvage, dialectique: corps à corps avec le film.

Ainsi ai-je eu la joie, la douleur aussi, de me prêter, avec Jaques Dutoit, à ce combat Tancrediën.

Ainsi, un film au féminin se cachait-il derrière cette féroce armure et nous montre-t-il en fin la découpe quasi géologique d'une mamelle étrange...

... La mort est constamment au travail.

Marcel-Hanoun

Subjektives Frauenporträt

Jaques Dutoit zeigt seinen neuen Film «Lisi Strates»

Kein erklärendes Porträt, sondern das subjektive Bild einer Frau zeichnet der Bieler Jaques Dutoit in seinem fünften Film «Lisi Strates». Schicht um Schicht legen die Bilder des poetischen, völlig aus der Improvisation entstandenen Experimentalfilms das Wesen der Person frei. Der Zuschauer nimmt teil an einer Identitätssuche, die in ihrer Konsequenz auch ihn betrifft. Der 22minütige Kurzfilm ist als Premiere Samstag, 10. Mai, um 11 Uhr im Kino Apollo zu sehen. Der Eintritt ist frei.

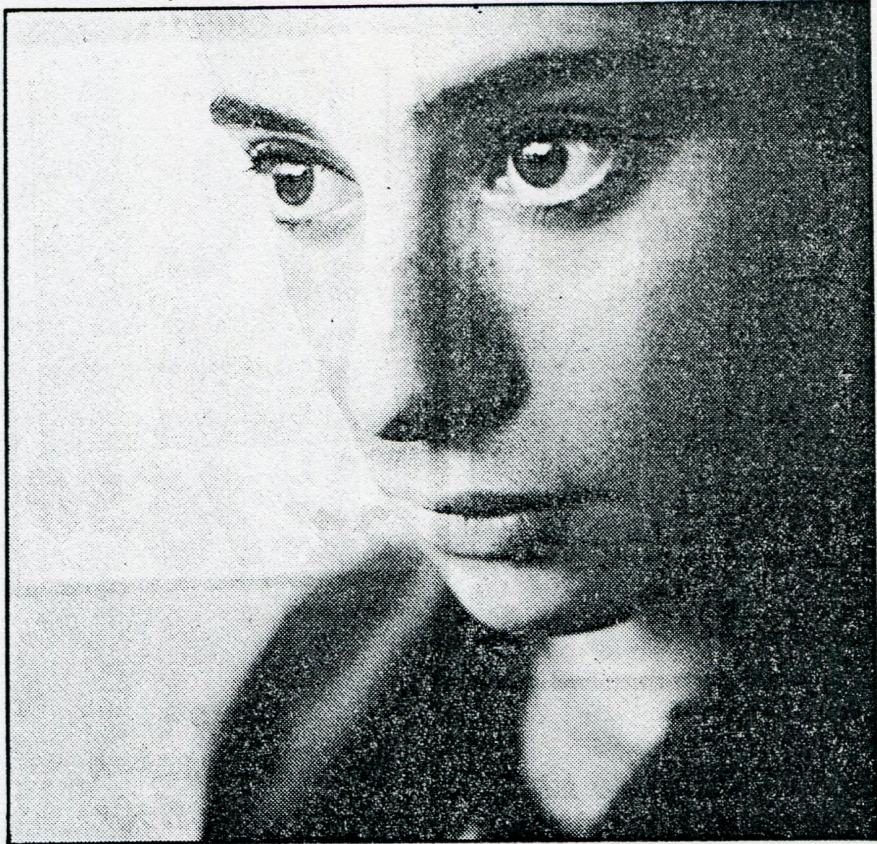
Beat Jordi

In den kalten Januartagen des Jahres 1985 hat Jaques Dutoit in der Umgebung von Lyon seinen fünften und bisher vielschichtigsten Film gedreht. Ohne Drehbuch, ganz aus der Improvisation heraus, einzig mit der Idee, eine Frau während einer Woche mit der Kamera durch ihren Alltag zu begleiten, ist das Experiment «Lisi Strates» entstanden. Was aus den zwei Stunden Filmmaterial entstehen sollte, war während der Dreharbeiten noch ungewiss.

Der Sinn ergab sich erst in der Montage, beim Versuch, die Bilder nach einem Prinzip zu ordnen, das jede Einstellung im Licht einer Identitätssuche erscheinen lässt. Das Bild der schreibenden Frau bildet die Klammer, die alles zusammenhält: Erinnerung und Vorstellung, Ansichten und Einsichten. Vieles ist mehr als blosser Erscheinung, verweist direkt auf das Unsichtbare, auch Unausgesprochene.

Letztlich geht es um den Tod, der zwar nicht alles dominiert, aber doch präsent ist. Der Vergleich mit Jugendfotos zeigt ihn an der Arbeit, die winterlichen Bilder unterstreichen die Stimmung.

Lisi Skorpis, die von ihrem Bekannten sehr subjektiv porträtiert wird, ist für Jaques Dutoit eine Bresson-Figur, in ihrem Ausdruck, der verinnerlichten Trauer. Man sieht sie immer nur allei-



«Lisi Strates»: Der neue Film von Jaques Dutoit feiert in Biel Premiere. (Bild: zvg)

ne, eher im Kontakt mit der Natur als mit den Menschen. Jaques Dutoit will nichts erklären, lässt es bei diesem Eindruck bewenden, überzeugt, davon dass es keinen objektiven Standpunkt gibt, sondern allenfalls eine extreme Subjektivität, die einen Teil der Wahrheit durchschimmern lässt. So bleibt das Geheimnis der Person bestehen; sie wird nicht eigentlich filmisch ausgebeutet.

Die Montage verstärkt die Meditation der Frau, ein Nachdenken, das nicht synchron zu den Bildern geschah. Dutoit lieferte der Porträtierten vielmehr Stichworte, zu denen sie unvorbereitet Gedanken assoziierte. Bild und Ton wurden später so gemischt, dass

ein Spannungsverhältnis entstand, ein gegenseitiges Kommentieren, immer wieder auf die Thematik der Identitätssuche verweisend. «Lisi Strates» ist für mich Dutoits bisher bester Film, obwohl mich der bewusst zerhackte Schnittrythmus zu Beginn gestört hat. Dutoits Lieblingsmotive, insbesondere seine Begeisterung für die griechische Dichtung, trifft man auch hier, diesmal ganz natürlich eingebettet in einen realistischen Rahmen. Dadurch wirkt ihre Aussage stärker, verbindlicher. Geht man von den Produktionsbedingungen aus, ist das Resultat, zu dem vorab der Cutter Marcel Hanoun viel beigetragen hat, beachtlich.

Fremdes in der Vorstadt

Roland Flück in der Galerie Bernard

Bis zum 28. Mai zeigt Hans Liechti in seiner Galerie Bernard in Grenchen Arbeiten des Solothurners Roland Flück, der neue Wege sucht, den Weg vor allem zu fremdem Geschehen in der Vorstadt.

Rainer W. Walter

Es sind Grenzen, welche Roland Flück in seiner unerhört expressiven Malerei sucht, um im Fremden das Alltägliche und im Gewohnten das beängsti-

szene zuträgt, beschäftigt ihn stark und nachhaltig, bis er es in einer expressiven Malart ausgearbeitet hat. Es sind keine erquicklichen Bilder, die auf diese Weise entstehen, aber vielleicht doch notwendige. Sie vermitteln Anregungen, vermitteln, regen auf und fordern Auseinandersetzung. In vielen seiner Bilder schildert Flück die Zerstörung der Werte, lässt die Vorstadt-Häuserzeilen wanken und verwandelt sie in biologische Gewächse: Die Vorstadt entwickelt sich zum beängstigenden Dschungel, auf

KULTURSPPLITTER

Aus dem Asylbewerberalltag

Luzern: In Luzern ist das Theaterstück «Maralam – auf den Fremden zugehen» uraufgeführt worden. Die von den beiden Theaterpädagogen Peter Braschler und Ueli Blum mit vier Tamilen, einem Afrikaner und fünf Schweizern erarbeiteten Szenen setzen sich intensiv mit deren persönlichen Erfahrungen aus dem Alltag von Asylbewerbern in der Schweiz auseinander.

Das von der Caritas Schweiz getragene und von der Schweizerischen Zentralstelle für Flüchtlingshilfe finanziell unterstützte «Volksfremden-theaterstück» soll während zweier

Unter d
für Kul
tung un
findet bi
die vier
«Kunst
1968 in
Ehepaar
nusova
relle so
Spachte
Schönhe
drucksk
aus. Ein
führung
original

Eva und
zwische
worden
Kunstst
1968 P
Prag. D
in Lyss
den Ein
res, da
weiblich
eine sel
und Far
lien, die
zu Sym
präside
Vermis
tschec
stücken
che P
Mensch
überras
bar un
manifes
Pospisil

Bäume

Zeichn
Josef P
rit. Gri
Bäume
Pastellg

Nach s
lungser
ver stel
Robert
City-K
Bern,
Landsc
taibild

Drei R
den v
zählun
Weltra
der V
Schau:
wie sie
(Raum

Lisi Strates

Quand volupté et sensualité deviennent femme, cela donne une succession folle d'images. Les émotions défilent. Et l'haleine (du spectateur) s'y perd.

Une respiration. Ou un halètement. Presque un étranglement: le souffle saccadé d'une femme annonce le court métrage de Jaques Dutoit, **Lisi Strates**. Lui conférant d'emblée le tragique si cher au réalisateur et à ses passions hellénistes.

Lisi-sensualité, qui est bien dedans, qui sent bien dedans.

Lisi-volupté, sensible au toucher, aux caresses, aux plaisirs des sens.

Lisi-sauvage, naturelle, impulsive, qui court à en perdre haleine dans la vie.

Lisi-excessive. Trop pour ne pas choisir une issue fatale à son existence.

Le court métrage de Jaques Dutoit consiste en une succession d'images qui se succèdent à un rythme effréné, juxtapositions d'instant figés – le passé en photo – et actifs – le présent de Lisi. Une série d'émotions de cette femme de 40 ans, dans son quotidien.

Et **Lisi Strates** manquerait totalement de cohérence s'il n'était cimenté par la logique intérieure du personnage principal. Condition sine qua non également à la compréhension du film: l'émotion et la sensibilité, qui doivent appartenir au spectateur.

Autrement il sort de la salle de cinéma sans impression aucune, parfaitement indifférent à cet infime morceau de la personnalité de Lisi, tel que le dévoile Jaques Dutoit, en ne cherchant pas, conformément à sa conception du ci-

néma, et du portrait, à expliquer quoi que ce soit.

Subjectivité

Si Lisi apparaît sous un jour plutôt charnel et tragique, elle n'en est pas pour autant différente – aussi – dans la vie: «**Une part de mon vécu n'apparaît absolument pas dans le court métrage. En fait, pour faire Lisi Strates, j'étais une matière inerte, qui acceptait tout ce qui sortait d'elle. C'était entièrement subjectif.**»

Des mots de Lisi, la vraie, l'actrice, qui démontrent la manière dont se sont déroulés le tournage et l'engendrement du film. Jaques Dutoit a puisé dans les ressources intérieures d'une femme, y choisissant quelques composantes. A choix. Selon ses désirs. Sans que la réflexion n'intervienne.

Descente aux enfers

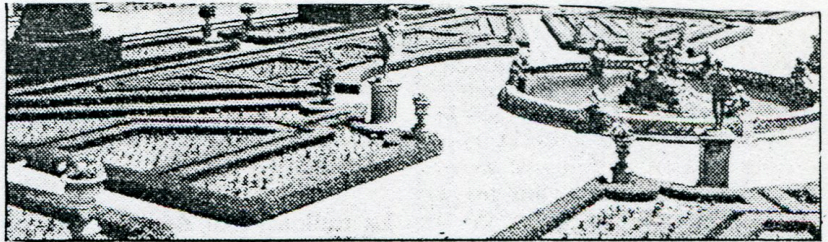
Et cette quête mentale de Lisi, à 40 ans, qui essaye de se chercher, de se dessiner à travers des photos, des sensations momentanées, par l'écriture, cette sorte de descente aux enfers – dans le sens positif du terme – que chaque être, un jour ou l'autre, consciemment ou non, effectue. Avec plus ou moins de réussite.

Marie-France MÉVAUX

Tour du Jura, 17 mai 1986

mandes. Il a tout de suite avisé la police.

Un second voyageur, collaborateur à la Direction des douanes, qui se trouvait dans le train l'emmenant à Bonn a également aperçu le véhicule. Grâce à ces deux indications, la police a pu mettre la main sur le car. Il avait été abandonné devant la gare de Hockenheim, la vitre avant brisée. L'auteur de ce vol spectaculaire semble avoir réussi à prendre la fuite.



Le palais de Queluz datant du 18e siècle, que nous visiterons aujourd'hui, fut en partie inspiré de Versailles. (otp)

Lisi en portrait

Zoom sur une femme. Caméra au poing, Jaques Dutoit entre dans la vie d'une jeune femme dont il brosse le portrait. «Lisi Strates» est né. Un court métrage de mystère et d'émotion.

«J'ai toujours un tas d'idées qui trottent dans ma tête, elles germent et, un jour, deviennent concrètes, quand j'ai de l'argent.»

Ces mots de Jaques Dutoit, maître gréco-latiniste convaincu au Gym-

MARIE-FRANCE MÉVAUX

nase français et cinéaste à ses heures, résumait la difficile condition d'un réalisateur de métrages: sans le sou, pas de film. Et la dernière œuvre du Biennois, «Lisi Strates» (court métrage) a attendu pour voir le jour que pointent à l'horizon des ressources financières.

D'une rencontre

«Lisi Strates» est né d'une rencontre. Celle de Jaques Dutoit et d'une femme, Lisi Skorpis, vivant à Pérouges, près de Lyon. «Dès l'instant où j'ai connu Lisi, l'idée du film a germé dans mon esprit, explique le réalisateur. J'aime les personnages féminins, parler des femmes. Lisi m'a fasciné dans cette perspective cinématographique suivante: révéler l'intériorité d'un personnage empli de mystère. J'ai eu envie d'en faire un portrait, ce dont je rêvais depuis longtemps.»

Jaques Dutoit a voulu par son film effectuer ce qu'il nomme un vrai portrait, différent de ceux qu'il a pu voir au cinéma, c'est-à-dire entièrement subjectif et qui n'offre aucune explication, «car vouloir tendre à l'objectivité, dans un portrait est une trahison et, en outre, prétentieux», prétend-il.

«Lisi Strates» (le titre est un clin d'œil à la satire d'Aristophane «Lisy Strata») est à l'opposé des œuvres précédentes de Jaques Dutoit, puisque ce court métrage a été improvisé, et non minutieusement calculé: «Je suis un cinéaste expérimental, déclare le réalisateur, et j'ai eu envie de faire autre chose.»

Une semaine de tournage improvisé dans le sillage de Lisi Skorpis – dans le moindre recoin de sa vie –, la confrontation de ces images réelles et de son vécu, par les photos de son passé, et, enfin, la sonorisation – le texte est composé des paroles de Lisi, de ses impressions, sur des mots que lui a indiqués Jaques Dutoit – constituent le matériau qui a produit «Lisi Strates».

Quête mentale

Ayant la chance de compter, pour la première fois, sur des monteur et mixeur professionnels – respectivement Marcel Hanoun et Michel Fano – Jaques Dutoit a accouché d'un court métrage de 22 minutes, contant la quête mentale d'une femme de 40 ans, à travers son passé et son présent. Par petites touches, un parcours respiratoire allant jusqu'à la mort. Une mort qui hante le réalisateur, non dans un sens négatif: «L'intérêt du film est d'établir une dialectique entre quelque chose d'angoissant et quelque chose de serein. La mort y est absolument assumée», résume Jaques Dutoit, qui tient encore à préciser que son



Lisi à 20 ans.

(photo pr)

film n'est pas intellectuel, mais mental, qu'il joue sur l'émotion.

Projection: samedi

La projection de ce court métrage à un personnage aura lieu ce samedi, dès 11 h, au cinéma Apollo. Avec la présence bien sûr du réalisateur, de l'interprète et de toute l'équipe du tournage. L'entrée est libre. Alors...

D'autres compléments sur le contenu de ce court métrage, dans la page «Grand écran» de samedi. Pour les cinéphiles convaincus. Et les autres.

M.-F. M.

Journale du Jura 7 mai 1986

Lisi Strates

Cinéaste expérimental, Jaques Dutoit passe sans peur d'un simple exercice de style à une étude sur la nudité. Sa dernière découverte: le portrait d'une femme, Lisi

Entre vos films, un trait commun: la femme. Et toujours la même admiration, l'influence d'un autre réalisateur, Robert Bresson (auteur notamment de «L'argent»). Pourquoi?

Je suis fasciné par les personnages bressoniens, et j'aime surtout les personnages féminins qui cachent un mystère. Dans «Une femme douce», par exemple, on décèle chez l'héroïne, derrière son apparence, une profondeur.

Votre conception du cinéma?

Il doit révéler l'intériorité de quelqu'un sans l'expliquer. Je suis pour le cinéma qui montre, est poétique, qui joue sur l'émoiton, la fait naître. Un cinéma sensoriel. Je fais des films où il n'y a pas d'action, qui ne sont pas commerciaux.

Vous aimez, à part Bresson le maître, Godard, Renais, Renoir, etc. C'est du cinéma dit d'auteur. D'aucuns le disent intellectuel. «Lisi Strates» est-il «intello»?

Non, je démens ce terme. C'est le contraire: «Lisi Strates» joue sur l'émotion. A aucun moment, l'intellect n'est intervenu. Le film a été complètement improvisé. Tout s'est fait de manière non réfléchie. Je crois au hasard, qui joue un rôle important. Par exemple, pour le son, j'aimais la musique de la voix de Lisi et l'idée est venue de la laisser parler. Cela se fait chez moi au «senti».

Cependant, il a bien fallu que la réflexion intervienne au montage du film?

Il fallait tout construire au montage et je ne possédais aucune idée préconçue. Nous nous sommes retrouvés avec le monteur Marcel Hanoun, que j'admire énormément, devant 2 h de pellicule et deux heures de sons. Il fallait inventer le film, le créer. Nous avons travaillé une dizaine de jours et le 1er janvier de cette année, «Lisi Strates» était prêt.

Comment avez-vous procédé?

Il faut trouver un fil conducteur. C'est là que le travail intellectuel intervient. Ce fil, nous l'avons trouvé avec le plan où Lisi écrit. Nous avons décidé d'imaginer que ce serait l'histoire d'une femme de 40 ans qui s'écrit. Elle essaye de se trouver à travers son passé et son présent. Ainsi, le court métrage est devenu une quête mentale.

Lisi n'est pas une comédienne. Vous préférez travailler avec des novices?

Oui, je n'aime pas faire des films avec des comédiens professionnels car ils jouent, ils masquent ce qu'ils sont et moi, je veux justement qu'ils soient.

Quel a été le budget de «Lisi Strates»?

J'ai dû investir entre 15 000 et 28 000 fr. Je suis ma propre production, car je ne suis pas doué pour chercher de généreux donateurs et mes films intéressent peu de gens.

Allez-vous alors tout arrêter?

Pour l'instant, je suis dans un cul-de-sac: ou le film me rapporte assez d'argent pour continuer ou je passe à la vidéo. Je me sens plus fait pour le cinéma que pour cette dernière, mais si je n'ai que cette solution, je la prends, car j'ai toujours besoin de montrer des images.

«Lisi Strates» est projeté aujourd'hui à 11 h, au cinéma Apollo. Que pensez-vous du résultat? Satisfait?

C'est sûr que je m'améliore d'année en année. Je possède davantage de maîtrise. Et j'ai eu la chance de travailler avec des monteur et mixeur professionnels, ainsi qu'en compagnie de gens que j'aime, qui ont la même sensibilité que moi. Ce qui m'est nécessaire.

Marie-France MÉVAUX

Tourné au Jura 10 mai 1986

Le Liberté 7/8 juin 87

Portraits de cinéastes en clair-obscur



Jacques Dutoit (au centre) tournant «Lisi strates».

■ A Soleure se croisent des cinéastes qui n'ont souvent rien en commun. Non seulement par la langue, la provenance, l'âge, le style de film. Mais aussi par les motivations. Car, aux côtés des aînés qui vivent de leur pellicule, enchaînant tournage sur préparation de film, il y a tous les autres. Le registre des sans-grade ou de ceux qui se battent pour en obtenir. De jeunes et parfois plus très jeunes réalisateurs qui vivent souvent à la fortune du pot, multipliant les petits boulots pour boucler les fins de mois.

Contrairement à une mythologie tenace, le cinéma nourrit mal son homme. En Suisse, en tout cas, il n'ouvre la porte à aucun eldorado. Question de marché, de niveau de vie aussi. Cela dit, tous les films présentés, année après année à Soleure, ne sont pas le fait de saltimbanques ou d'assistés culturels. Le cinéma suisse compte aussi ses réalisateurs du dimanche, ceux qui sont venus sur le tard à l'écran, qui tournent pour leur plaisir des films qui n'ont rien à voir avec le cinéma de famille. Des films souvent financés de leur poche, sans aide de la Confédération ni des cantons. Parmi tous ces seconds rôles, nous en avons rencontré deux, très différents d'âge et de perspective.

Ainsi Jacques Dutoit. La cinquantaine atteinte, ce Vaudois établi à Bienne depuis une vingtaine d'années y enseigne le latin et le grec au collège de la ville. C'est un professeur comblé qui adore son métier au point d'en rajouter. Non seulement il anime un cinéma-club, donne des cours de cinéma mais consacre encore ses soirées à la mise en scène de pièces de théâtre jouées par ses élèves. Or, ce maître dévoué trouve périodiquement le temps et la force de se muer en cinéaste, œuvrant dans le difficile secteur de l'expérimentation.

En 20 ans, Dutoit a tourné cinq films, des courts ou moyens métrages. Au total, un investissement de 100 000 francs, entièrement financé par ses soins, puisé dans ses économies. Jamais il n'a obtenu de subvention, de prime d'encouragement. Il est vrai, reconnaît-il, que pour bénéficier de l'aide publique, il faut s'en donner les moyens: en temps, en détermination, en représentation. Or, Jacques Dutoit préfère consacrer le peu de loisirs qui lui reste à réaliser le cinéma qui lui plaît, à chercher de nouvelles formes d'expression.

«Lisi Strates», son petit dernier, présenté cette année à Soleure, se présente comme le portrait subjectif d'une femme. Le film fut tourné en collaboration avec Marcel Hanoun, un cinéaste français très en vue dans le secteur voilà une quinzaine d'années. Tournage, une semaine, montage, près de deux ans, à la petite semaine.

Or, pour Jacques Dutoit, «Lisi Strates» risque bien d'être son dernier film avant longtemps. Car il a épuisé ses réserves. Le cinéma expérimental ne bénéficie d'aucune exploitation commerciale. Le seul créneau: les festivals spécialisés mais les projections y sont la plupart du temps gratuites. Et puis certains programmes de TV. Dutoit espérait figurer un soir prochain dans une séance consacrée par la TV romande au court métrage romand. Mais là encore pas de miracle. Au maximum 4 à 5000 francs. Autant dire qu'il s'agit de l'art pour l'art. Le professeur-réalisateur le reconnaît avec un regret dans la voix: il sait qu'il est venu trop tard au cinéma. Il lui aurait fallu commencer dix ans plus tôt.

Le petit dernier

A l'opposé de ce portrait, voici celui du benjamin, Emmanuel Dufour-Kowalski. Ce Genevois de 22 ans compte

déjà trois petits films à son actif dont «La bicyclette», présenté en 1987 à Soleure, cette semaine à la TV romande. Un premier film réalisé avec des moyens semi-professionnels.

A 22 ans, Emmanuel Dufour vit encore chez ses parents mais il a bourlingué un peu, suivi un temps une école de cinéma de Londres. C'est là qu'il a réalisé «La bicyclette», un film noir-blanc, assez académique de facture mais une petite fiction tendre tournée avec des professionnels, selon un standard de grand. Son film se veut hommage au Polanski de la période d'apprentissage. Tout un programme!

A Genève, E. Dufour-Kowalski gagne quelque argent dans l'assistance de production. Piqué à 16 ans par le virus du cinéma, il est convaincu qu'il tournera un jour. Il venait pour la première fois à Soleure où il avait envoyé son film, un peu par hasard. Il fut surpris de l'accueil attentif du public malgré les mauvaises conditions de présentation. Film sans paroles, «La bicyclette» possède une musique d'accompagnement. Or, le système de sonorisation choisi n'ayant plus cours sur les bords de l'Aar, «La bicyclette» fut projeté dans le silence le plus total. Qu'à cela ne tienne. Le film a passé et a mérité les applaudissements du public.

Emmanuel Dufour-Kowalski sait maintenant qu'il reviendra bientôt. A Soleure, il a vu comment s'organise l'aide au cinéma. A son âge tous les espoirs sont permis. S'il a fait ses preuves, d'ici une dizaine d'années, il reprendra peut-être le chemin de Soleure, avec sous le bras, les bobines de son premier long métrage. Ce sera l'examen de passage le plus redoutable. Pour l'instant, il vient grossir les rangs de la relève, les débutants que l'on choisit dans les discours et les rapports mais qu'on laisse se débrouiller dans la réalité. **Claude Chuard**

Soleure 22^e manière

On y rit comme aux Karsenty

Qui disait que le cinéma suisse était triste ? A entendre le Landhaus, vénérable bâtisse, crouler sous les rires de « Du mich auch » de Franke, Levy et Berger ou de « Morlove » de Samir Jamal Aldin, le cinéma suisse se porte bien, et les caisses devraient sourire...

La génération des 25-35 ans n'a pas les arrière-pensées idéologiques des précédentes et elle se moque de savoir si elle refait (ou pas) le monde. Un atout sérieux pour ceux qui ont enterré le cinéma suisse sous prétexte d'austérité et d'intellectualisme. La fascination des médias joue à plein et l'on est submergé de références et amalgames cinématographiques de tout ordre. Enfin, les problèmes du couple — qui l'eût cru ? — sont devenus, après les grandes orgues nombriliques, les vasques où l'on se décroche ou s'enlise. « Du mich auch » retrace dans un Berlin qui fascine les réalisateurs du film, les aléas d'un couple de musiciens de rue qui s'embarrasse de tracas après un an de vie commune, et qui n'arrête pas de se disputer et qui s'aime malgré tout. Gentille rengaine, que l'on retrouve dans d'autres productions, avec quelquefois de la subtilité. Le cinéma suisse est subitement capable de légèreté.

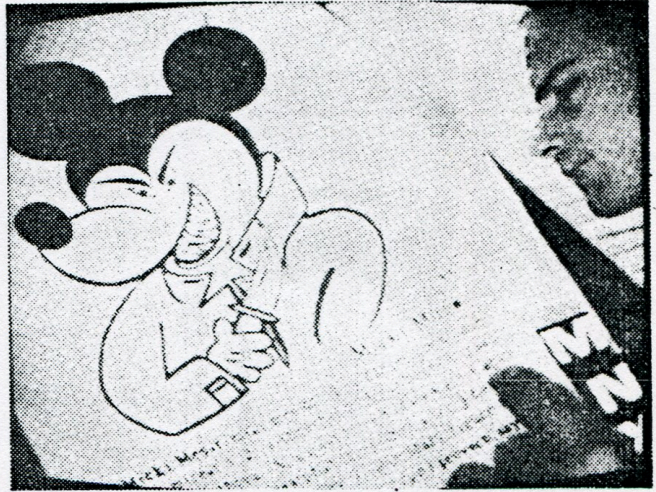
SOLEURE

CLAUDE VALLON

En fait, nos compatriotes de Suisse alémanique qui ont pas mal récupéré d'idées latines en les pêchant, il est vrai, du côté allemand, ont abandonné les gros discours pour l'impressionnisme du quotidien. On aurait bien tort de le leur reprocher, mais le constat est évident. Dans « Morlove », Jamal Aldin, qui a aussi bien assimilé Bagdad qu'Hollywood et la Suisse alémanique où il s'est établi en 1961, est parfaitement à l'aise pour défier les Romands dans ce qui était leur atout numéro un : le dessin animé. Jouant d'effets dignes de la BD avec bulles, commentaires et autres surprises, il se permet de réaliser un film en forme de canular qui ne dure pas moins de septante-huit minutes et qui semble aussi le summum de ce que la vidéo peut proposer aujourd'hui dans un pareil domaine.

Et les ténors habituels, direz-vous ? Eh bien ! leur absence (parce qu'ils sont sur un nouveau projet ou juste entre deux films) s'est fait sentir. Au niveau de la profondeur d'inspiration. Ni Villi Hermann (dont « Innocence » est lourdement scolaire), ni Edelstein et son « Ogre » (trop égal à ce que le cinéaste genevois a réalisé jusque-là) ne les remplacent. Quant à Marcel Imhoof, son « Voyage » est ambitieux, mais manque de « substance » même s'il prétend en donner. Peter von Gunten avec « Vozes da Alma » fait exception en nous livrant une œuvre dense (mais longue) sur le Brésil et la mentalité de ses prêtresses-guérisseuses.

Les films qui ont pour sujet l'Amérique latine (et c'est presque une tradition dans le cinéma suisse) ont tous un intérêt certain, qu'ils parlent de l'Amazonie, du Pérou ou du Nicaragua. On s'aperçoit ainsi très



« Morlove » : l'invention BD dans la vidéo, ou le polar mis en boîte...

curieusement que le reste du monde (à part l'Afrique du Sud et pour cause) reste un peu dans l'ombre. L'Afghanistan (« Ghame Afghan ») excepté, l'Asie tient peu de place dans la réflexion des cinéastes de la cuvée 1987.

Le cinéma d'animation, l'un des attraits de la manifestation soleuroise, était pauvre en 1986 — « Déclat » d'Ansoorge, Wannaz et Perin produit par le Parti socialiste vaudois a emporté les faveurs du public (Prix Cinégram). Pas d'invention nouvelle parmi les nouveaux arrivés (si ce n'est pour « Morlove », cité plus haut).

Paysage cinématographique triste malgré tout, où la recherche pourtant sous-estimée en haut lieu, n'avait pas mauvaise allure ; je pense à « Lisi Stattes » du tenace Biennois Jaques Dutoit et à « Ella/

Guist » de Claude Champion qui se propose comme une retranscription vidéo de deux mises en scène de Claude Yersin au Havre. Un excellent parti a été tiré de la première avec des effets très surprenants de profondeur et de miroirs.

Les films, la plupart du temps, ont toujours ces deux défauts qu'on ne cesse de regretter : manque de rythme (toujours des minutes inutiles) et manque de « chair ». Les scénarios sont souvent des prétextes à faire des images, rarement des travaux poussés jusqu'à l'aboutissement.

Toujours un énorme public — plutôt chaud en dépit des climats extérieurs. Et des étrangers attentifs à ausculter notre cinéma, venus du Nord et de l'Est souvent. Le cinéma suisse 1987 ? L'abondance sans l'étoffe.

Cl. Vn

APPARTEMENTS A LOUER

Les rôles de l'expérimental

Depuis quelques éditions, les sélectionneurs soleurois marquent nettement leurs préférences pour deux genres peu privilégiés dans les autres manifestations du genre, le cinéma expérimental et le cinéma documentaire; ainsi, certains courts métrages de fiction, plus traditionnels, se sont vu écartés, de même que certains documentaires ont été acceptés de justesse et très mal programmés, comme le furent les Paysages du silence du Chaux-de-Fonnier Jean-Blaise Junod.

L'expérimentation au cinéma - tentative de trouver de nouvelles voies d'expression au sein du langage cinématographique - apparaît comme un acte complexe à effectuer sans retomber dans une répétition des mêmes sempiternels essais, sans en faire un genre cinématographique en soi - celui de la «différence» - qui finit par se mordre la queue en glissant dans les mêmes travers que le cinéma traditionnel. De fait, à Soleure, rares sont les perles de ce genre, celles qui touchent le spectateur malgré leur côté abscon, celles qui intriguent par leur nouveauté.

Il y avait eu l'année dernière l'ironique et superbe *Der Junge Eskimo* de Peter Volkart; cette 22^e édition aura été plus maigre encore en découvertes de ce type. Il n'y eut guère que *Lisi Strates* du Biennois Jaques Dutoit et *Habibi - Eine Liebesbrief* d'Anka Schmid, à être intéressants; exception faite du *Skarabäus* de Gertrud Pinkus et Stephan Portmann, surprenant long plan séquence sur un décor contrasté, abstrait, aux sons pervers drôles et inquiétants. Ce film, c'est un peu le cadeau d'adieu en forme de pied de nez de Stephan Portmann, directeur des Journées pendant 22 ans, qui quittait cette année la barre, laissant l'organisation à un collectif qu'il a d'ailleurs formé lui-même. Pour l'année prochaine, on peut donc d'ores et déjà prévoir un rituel «changement dans la continuité»!

Document-terre

Côté documentaire, même son de cloche: en l'absence des Richard Dindo et Hans-Ulrich Schlumpf, rares fu-

Tourne du Jura, Frédéric Naire,
7 juin 87

ROSALIE

1985/86, Attila Boa, Brunnadernstrasse 28, 3006 Bern

Produktion, Kamera, Schnitt, Beleuchtung: Attila Boa, Buch: A. Boa, Rosalie Jaggi, Musik: R. Jaggi, Ton: Res Bähler, Darsteller: R. Jaggi, Therese Mühlemann.

16 mm, commag., 17', Farbe
deutsch

Der Autor: geb. 1966, zur Zeit am Seminar Muristalden, Bern, erste S-8 Filme mit dreizehn, seither laufend Projekte mit Hannes Stark und Auftragsfilme im kleinen Stil, erste Erfahrungen auf 16 mm durch Bernhard Amsler und Nadja Anliker, am Filmkurs der New York University.

Filmographie: 83 "FussangeIn", 85 "Ab 19.00 Discotime", 85/86 "Die Einen und die Andern" (mit H. Stark), "Rosalie".

Der Film: Der Film ist eine halbdokumentarische Studie zur traurigen Liebesgeschichte eines Vamps, welche dazu taugen soll, die nötige Empfindsamkeit gegenüber einem Belastungszeugen vor dem jüngsten Gerichte zu schaffen. Pardon, aber dies ist ein Experimentalfilm.

Ce film est une étude mi-documentaire sur la triste histoire d'amour d'une vampe, elle doit créer les sentiments nécessaires envers un témoin à charge qui se trouve devant le jugement dernier. Pardon, mais ceci est un film expérimental.

LISI STRATES

1986, Jaques Dutoit, 13, rue du Stand, 2502 Bienne

Production, scénario: Jaques Dutoit, image: Pierluigi Zaretti, montage: Marcel Hanoun, son: Pierluigi Zaretti, Christine Hall, éclairage: Pierluigi Zaretti, interprètes: Lisi Skorpis, distribution: Jaques Dutoit

16 mm, commag., 22', couleur
française

l'auteur: né en 1936 à St-Loup (VD). Licence ès lettres de l'université de Lausanne. Enseigne les langues anciennes au Gymnase français de Bienne. Critique cinématographique ("Journal du Jura"). Conseiller artistique et technique pour des films super-8 tournés par des étudiants. S'occupe aussi de théâtre (mises en scène et programmation). Intéressé surtout par le cinéma expérimental

filmographie: 70 "Matière grise", (cor. Luc Monnier), 71 "E soixante-dix", (cor. Luc Monnier), 81 "Trait d'union", 84 "Oser", 86 "Lisi Strates"

le film: Une femme de quarante ans, Lisi, s'écrivant, s'interroge, seule, sur elle-même. En mouvement, immobile, dehors, dedans, dans son environnement familial d'aujourd'hui ou d'autrefois, elle se cherche, remontant jusqu'à son passé le plus lointain. L'objet du film n'est rien d'autre que cette quête mentale. Strate par strate, des images entièrement improvisées au tournage, des mots jaillissent spontanément à l'enregistrement, tentent cinématographiquement, surtout par le travail du montage, de retracer un parcours quasi respiratoire au terme duquel, inévitablement, la mort, présente dès le début, est au rendez-vous.

Lisi, eine vierzigjährige Frau, schreibt sich selbst, fragt sich. Alleine. Sie sucht sich, indem sie ihre Vergangenheit zurückverfolgt. Gegenstand des Filmes ist nur diese geistige Suche. Am Drehort entstehen völlig improvisierte Bilder und spontane Begriffe, die während den Tonaufnahmen hervorsprudeln. Versuch auf filmische Weise, vor allem durch die Arbeit bei der Montage, eine Strecke zu schildern, wobei der Tod von Anfang an anwesend ist.

INSCRIPTION pour primes de qualité et primes d'étude

8957

Téléphone	0 32 / 22 38 75
Compte	CCP 25 136 93 3
banque/poste	posté

BAK OFC
28. MAI 1986

Auteur de la demande
prénom, nom, raison sociale
Rue
NP, lieu

DUTOIT
Jaques
Rue du Stand 13
2502 Bienne

TITRE	<u>LISI STRATES</u>	532.2
-------	---------------------	-------

		natio- nalité	Date de l'achèvement	avril 1986
Réalisation	<u>Jaques DUTOIT</u>	CH	Format	16 mm
Producteur	Jaques DUTOIT	CH	Longueur en	260 m 22 min.
Coprodacteur	-----		Couleur / noir-blanc	couleur
Scénario	Jaques DUTOIT	CH	Langue	français
Caméra	Pierluigi Zaretti	I/CH	Bande magnétique/Son optique	* magnétique
Compositeur			Prix d'une copie neuve	env. 1580 fr.
Montage	Marcel Hanoux	F	Financement	
Directeur de production	Jaques DUTOIT	CH	Investissements propres	env. 25-28000 fr.
Son	P. Zaretti / Christine	Hall CH	Dépt fédéral de l'intérieur	nul fr.
Acteurs			Télévision	nul fr.
Rôles principaux	Lisi Skorpis	F	Cantons/communes	nul fr.
.....			Fondations	nul fr.
.....			fr.
.....			fr.
			Coprodacteur étranger	
			(Participation:%)	nul fr.
			Frais de production	25-28000 fr.

* Sepmag-double bande exclu

Bref résumé en style télégraphique: Une femme de 40 ans, Lisi, s'écrivant, s'interroge, seule, sur elle-même. Elle se cherche, remontant jusqu'à son passé le plus lointain. Strate par strate, des images entièrement improvisées au tournage, des mots jaillis spontanément à l'enregistrement, tentent cinématographiquement, surtout par le travail du montage, de retracer un parcours quasi respiratoire au terme duquel, inévitablement, la mort, présente dès le début, est au rendez-vous.

L'objet du film n'est rien d'autre que cette quête mentale.

Lieu/date: Bienne, le 26 mai 86

Signature: T. Yubrit

Inscription pour une prime de qualité ou d'étude, complément d'information

Titre du film: .LISI.STRATES..... Metteur en scène: .Jaques.DUTOIT....

Année de naissance: 10.5.1936.....

(Prière de remplir ce questionnaire complémentaire et de le renvoyer à l'Office fédéral de la culture, section du cinéma, case postale, 3000 Berne 6)

*Indiquer ce qui convient

Non *Oui* Si oui, lesquels?

Avez-vous une formation spéciale dans le domaine du cinéma?	non	autodidacte
Avez-vous réalisé d'autres films outre celui pour lequel vous sollicitez une prime?	oui	MATIERE GRISE (1969/70, 10 min.) cor. Luc Monnier E SOIXANTE-DIX (1970/71, 10 min.) cor. Luc Monnier TRAIT D'UNION (1980/81, 53 min.)
Exercez-vous présentement une activité professionnelle à titre principal?	oui	OSER (1983/84, 21 min.) professeur latin-grec-théâtre-cinéma
Avez-vous d'autres projets de film?	oui	si une prime dm'est accordée: un film uniquement sur des arbres, un autre sur une élégie de Properce, sur une nouvelle de Ramuz, etc.
Le film inscrit pour une prime a-t-il été réalisé par une école ou dans le cadre d'une autre formation?	non	
S'agit-il d'un travail collectif (p.ex. dans le cadre d'un groupement de jeunes, d'une association de quartier)?	non	
Le film a-t-il déjà été projeté en public?	oui	une seule fois, en première, au cinéma Apollo, à Bienne, le 10 mai 1986
Avez-vous fait confectionner des copies du film?		Nombre: 2.(copie.zéro + une autre)... Format: 16.mm..... Laboratoire: Cinégram.SA..Genève.....

Lieu et date: Bienne, 4.26.mai.86..... Signature: J. Dubil.....

8957



EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT DES INNERN
DÉPARTEMENT FÉDÉRAL DE L'INTÉRIEUR
DIPARTIMENTO FEDERALE DELL'INTERNO

532.2 Ld/bk

3003 Berne, le 6 novembre 1986

Recommandé

Monsieur
Jacques Dutoit
~~Rue du Stand 13~~

2502 Bienne

Aide au cinéma
Votre demande du 26 mai 1986
concernant "LISI STRATES"

Monsieur,

Nos experts ont soumis votre demande à un examen approfondi. Ayant soigneusement pesé le pour et le contre, ils sont arrivés à une conclusion négative et font valoir qu'en vertu des critères sévères qu'il y a lieu d'appliquer, votre requête n'est pas convaincante par rapport à d'autres films et projets, principalement en raison du fait que de l'avis unanime des experts, l'oeuvre, bien qu'étant soignée au niveau des images et du montage, manque de tension et reste lacunaire sur le plan dramaturgique et que le sujet est traité d'une façon trop formelle.

Nous regrettons vivement de décevoir vos espoirs, mais vu la proposition des experts, nous ne sommes malheureusement pas en mesure de donner une suite favorable à votre demande. Les bases légales et les voies de droit sont indiquées au verso de la présente.

Veillez agréer, Monsieur, l'assurance de notre considération distinguée.

DEPARTEMENT FEDERAL
DE L'INTERIEUR

p.o. Le directeur de l'Office fédéral de la culture


Alfred Defago

Copie aux experts compétents

LISI STRATES



Un court métrage de Jaques Dutoit



Un court métrage de Jaques Dutoit

Avec Lisi Skorpis

Images

Pierluigi Zaretti

Mixage

Michel Fano

Montage

Marcel Hanoun

Production

Jaques Dutoit

LISI STRATES

Un film en couleurs réalisé en 1985-86 par **Jaques Dutoit**,
Rue du Stand 13, CH-2502 Bienne, tél. (032) 22 38 75.

Production: Jaques Dutoit
Images et éclairages: Pierluigi Zaretti
Super huit: Marcel Hanoun
Montage: Marcel Hanoun
Prise de son: Pierluigi Zaretti, Christine Hall
Mixage: Michel Fano
Scripte: Francine Boutquin
Etalonnage: Hank Vogel
Interprète: Lisi Skorpis
Auditorium: Aura Films SA, Paris
Laboratoire: Cinégram SA, Genève
Tournage: janvier 1985
Graphisme: Jean-Denis Zaech
16 mm, commag, **22 minutes**

Une femme de quarante ans, Lisi, s'écrivant, s'interroge, seule, sur elle-même. En mouvement, immobile, dehors, dedans, dans son environnement familier d'aujourd'hui ou d'autrefois, elle se cherche, remontant jusqu'à son passé le plus lointain.

L'objet du film n'est rien d'autre que cette quête mentale.

Strate par strate, des images entièrement improvisées au tournage, des mots jaillis spontanément à l'enregistrement, tentent cinématographiquement, surtout par le travail du montage, de retracer un parcours quasi respiratoire au terme duquel, inévitablement, la mort, présente dès le début, est au rendez-vous.

Jaques Dutoit

Une femme de quarante ans, Lisi, s'écrivant, s'interroge, seule, sur elle-même. En mouvement, immobile, dehors, dedans, dans son environnement familier d'aujourd'hui ou d'autrefois, elle se cherche, remontant jusqu'à son passé le plus lointain.

L'objet du film n'est rien d'autre que cette quête mentale.

Strate par strate, des images entièrement improvisées au tournage, des mots jaillis spontanément à l'enregistrement, tentent cinématographiquement, surtout par le travail du montage, de retracer un parcours quasi respiratoire au terme duquel, inévitablement, la mort, présente dès le début, est au rendez-vous.

Jaques Dutoit

Petite réflexion non-métaphysique sur «LISI STRATES», film de Jaques Dutoit

Une page blanche à remplir, comme une pellicule vierge à impressionner, ou comme une bande magnétique [son ou image (vidéo)]; est-elle d'ailleurs vierge cette bande magnétique avant que, pour le savoir, nous ne la placions sur le parcours obligé d'une tête lectrice ?

Ai-je ainsi lu et déchiffré, organisé, stratifié, toutes les images filmées de Jaques Dutoit, à propos, autour de Lisi ?

Le film nous précède tous, nous en sommes témoins, que nous soyons auteur, réalisateur, monteur, spectateur. Nous assistons, émerveillés, à l'acte même de sa stratification. Nous ne sommes pas maîtres de son désordre, alors que nous feignons d'en être les organisateurs.

Nous ne sommes que des instruments d'interprétation. Une interprétation sauvage, dialectique: corps à corps avec le film.

Ainsi ai-je eu la joie, la douleur aussi, de me prêter, avec Jaques Dutoit, à ce combat Tancrédien.

Ainsi, un film au féminin se cachait-il derrière cette féroce armure et nous montre-t-il en fin la découpe quasi géologique d'une mamelle étrange...

... La mort est constamment au travail.

Marcel Hanoun

LISI STRATES



Un court métrage de Jaques Dutoit

16 mm, commag, 22 minutes

Avec Lisi Skorpis

Images

Pierluigi Zaretti

Mixage

Michel Fano

Montage

Marcel Hanoun

Production

Jaques Dutoit

Le film nous précède tous, nous en sommes témoins, que nous soyons auteur, réalisateur, monteur, spectateur. Nous assistons, émerveillés, à l'acte même de sa stratification. Nous ne sommes pas maîtres de son désordre, alors que nous feignons d'en être les organisateurs.

Nous ne sommes que des instruments d'interprétation. Une interprétation sauvage, dialectique: corps à corps avec le film.

Marcel Hanoun

7 € 8 NOVEMBRE A 18^H30 ET 19^H30

**FONCTION: CINÉMA
AU PALAIS WILSON, TEL. 31 28 84**